

Fiire mit de Chliine

Martin der Schuster

Thema	Glaube, Nächstenliebe, Gottesbild, Teilen, Winter,
Kurzbeschreibung	Tolstois Legende vom alten Schuster, der unbemerkt Gott in armen Mitmenschen trifft. Der Schuster Martin sieht von seiner Werkstatt auf die Straße hinaus und erkennt die Vorübergehenden an ihren Schuhen. Abends liest er oft in der Bibel. Einmal stößt er dabei auf die Geschichte vom reichen Mann, der Jesus zu sich einlud, und fragt sich: Wie würde ich Jesus empfangen? Am Abend hört er eine Stimme: „Schau morgen auf die Straße, denn ich werde zu dir kommen.“ Anderntags lädt er den frierenden Straßenkehrer zu einer Tasse Tee ein. Einer Frau, die ein Kleinkind bei sich hat, tischt er Suppe auf und gibt ihr seinen Mantel. Eine Marktfrau, die einen jungen Apfeldieb erwischt hat, bringt er dazu, mit diesem Frieden zu schliessen. Am Abend hört er die gleiche Stimme fragen: „Hast du mich erkannt?“
Biblischer Bezug	<i>Ein Mensch sieht, was vor Augen ist, der Herr aber sieht das Herz an.</i> (1.Samuel 16,7)
Gedanken zum Text	<p>Bereits im Vorschulalter beschäftigt die Kinder die Frage nach Gott: „Wo ist Gott? Wie sieht er aus? Lebt er im Himmel? Wohnt er in der Kirche?“</p> <p>Geschichten in denen Menschen von ihren Erfahrungen erzählen, die sie mit Gott oder Jesus gemacht haben sind wichtig für uns um zu verstehen wie Gott die Menschen in Liebe begleitet. Neben den Geschichten prägen auch Gebete und Lieder unsere Vorstellung von Gott.</p> <p>In der Erzählung vom Schuster Martin begegnet Martin, Jesus in verschiedene Personen: Alter Mann, junge Frau, wütende Frau, Kind.</p> <p>Über die Erzählung vom Schuster Martin erfahren wir: Gott, Jesus ist bei den Menschen; Gott, Jesus ist barmherzig. „Gott, Jesus wohnt da, wo man ihn einlässt“.</p> <p>-----</p> <p>„Ubi caritas et amor, deus ibi est.“ – Wo Barmherzigkeit und Liebe ist, da ist (wohnt) Gott, heisst es in einem alten Hymnus aus dem 9. Jh. Und ist populär geworden durch die Vertonung von Taizé.</p> <p>Der Schlusssatz der Geschichte ist aus dem Gleichnis über das Weltgericht in Mt 25, 31-46, genau Vers 40 entnommen. Der Richter identifiziert sich mit den Armen der Welt. So begegnen wir Gott im Nächsten, der unserer Hilfe bedarf.</p> <p>Die sechs genannten Taten oder Werke sind in der Tradition zu den sieben Werken der Barmherzigkeit ausgeweitet worden (zusätzlich: Tote begraben). Dabei geht es nicht darum, dass man sich durch das Tun der Werke quasi den „Himmel erkaufen“ könnte, sondern sie für den Glaubenden eine Frucht des heiligen Geistes sind, also selbstverständlich.</p> <p>So schaut Gott gerade nicht nur auf unsere Herzen, sondern auch auf unsere Taten. In ihnen machen wir Gott in der Welt sichtbar.</p> <p>Das Teilen des Brotes erinnert uns daran, dass Gott sich uns in seiner Liebe schenkt und wir diese Liebe weiterschicken.</p> <p style="text-align: right;">Gedanken zum Text von Oliver Wupper</p>
Material	Bilderbuch „Schuster Martin“, Tuch, Kerze, Streichhölzer, div. Getragene Schuhe (Männer, Frauen, Kinder), weisse Watte, dicker weisser Faden, stumpfe Stopfnadel, Bastelarbeit „Schuh“ Farb- Filzstifte
Mitte	Auf dem Tuch steht die Kerze, liegen verschiedene Schuhe, rundherum Wattebausche-

	Schneeflocken, Kerze,
Begrüssung	Jesus, mir ghöred zäme, mir sind binenand. Chömed, mir gänd eus alli d'Hand. Mir hebed eus fescht, mer lönd nöd los. En wiite Chreis vo Chlii und Gross.
Kerze anzünden	Ein Kind darf die Kerze anzünden
Kreuzzeichen	Wir machen miteinander das Kreuzzeichen: Gott denkt an mich -> Hände an die Stirn Gott redet mit mir -> Hände auf den Mund Gott hat mich gern -> sich umarmen
Lied	Grüezi, Grüezi, Grüezi mitänand..., singen, beten, feiern
Einstimmung	Basteln vor der Feier: Kinder dürfen Schneeflocken Girlanden basteln (Wattebausche mit der Stopfnadel auf den Faden aufziehen) Die fertigen Girlanden werden zu den Schuhen in die Mitte gelegt. L: „Mit euren schönen Schneeflockengirlanden sieht es auf unserem Tuch aus wie im Winter. Hier liegen und stehen auch Schuhe von ganz verschiedenen Leuten, diese hier gehören ..., und diese hier könnten einem ... gehören, ...“ (Die Kinder antworten lassen). „Ihr habt ja auch alle Schuhe an, rote, braune, ...“ („Wir wollen heute miteinander die Geschichte hören von einem Mann, sein Name ist Martin und er ist Schuhmacher.“.
Geschichte	Geschichte mit Bildern erzählen. -> Nacherzählung im Anhang
Gebet	Vater unser / Unser Vater
Vertiefung	Im Anschluss an die Geschichte könnte man mit den Kindern kurz darüber nachdenken, wo sie schon mal jemand geholfen haben?
Lied	Mir händ Händ
Abschluss	Kreuzzeichen Kerze löschen Hinweis auf nächste Feier Einladung zum gemeinsamen Apéro
Segen	Das Brot wird in die Mitte geholt. Wir wollen Gott um seinen Segen bitten für uns und für das Brot, welches wir anschliessend gemeinsam essen werden. Wir stehen auf und bitten um den Segen (einmal vorbeten): Heb dini Hand über üs und tue üs segne (Hände über Kopf halten) Heb dini Hand vor üs und chumm mit üs (Hände vor uns, dann zur Brust führen) Heb dini Hand um üs und tue üs schütze (Hände umarmen einem)
Lied	Gott seit jo zu mir (2 x nur Refrain singen)
Bhaltisvorschläge	Bastelarbeiten (Watte-Schneeflocken-Girlanden) Bastelarbeit (Schuh ausmalen) Vorlage im Anhang
Hinweise	- Bei uns wird an der Feier gebastelt und zwar durch die Kinder unter Mithilfe der Eltern/Grosseltern/Götti/Gotti ... - Das Brot im Schlusskreis ist bei uns ein fester Bestandteil der Feier.

Feier von Madeleine Hilfiker, Team Chinderfiir, Rorschach/Rorschacherberg

Verwendete Medien		
	<i>Titel</i>	<i>Quelle</i>
	Martin der Schuster	Titel: Martin der Schuster Autor: Masahiro Kasuya Verlag : Wittig ISBN: 3804842283
Lieder	Grüezi, grüezi, grüezi mitenand	Text und Noten im Anhang
	Gott seit jo zu mir	Text und Noten im Anhang
	Mir hend Händ	Titel: Himmelwiit (Andrew Bond) Verlag : GrossenGaden Verlag
Weitere Bilderbücher zur Geschichte	 	

Nacherzählung

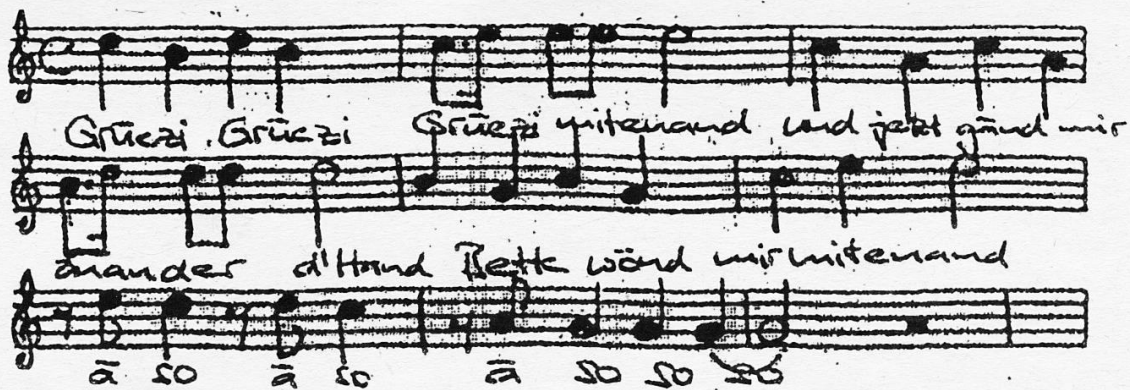
Es war einmal ein armer Schuster, der hiess Martin und lebte in einem Keller. Durch das kleine Kellerfenster konnte er die Menschen sehen, die draussen auf der Strasse vorübergingen. Zwar sah er nur ihre Füsse, doch erkannte er jeden an seinen Schuhen. Fast alle diese Schuhe hatte er schon ein- oder zweimal in seinen Händen gehabt. Schon seit vielen Jahren arbeitete Martin in dem Keller, der ihm zugleich Werkstatt und Wohnung war. Von morgens bis abends schnitt er Leder zurecht, nagelte neue Sohlen auf die Schuhe oder nähte einen Flicker auf eine geplatze Naht. Die Leute kamen gern zu Martin, denn er machte seine Arbeit gut und verlangte nicht zuviel Geld dafür. Wenn der Abend kam und es draussen dunkel wurde, zündete Martin die Lampe an und las in seinem Lieblingsbuch. Es war die Bibel mit den vielen Geschichten von Jesus. Den ganzen Tag freute er sich auf dieses Buch. Er konnte den Abend kaum erwarten. Eines Tages hörte Martin, wie jemand seinen Namen rief. „Martin, Martin“, klang es plötzlich ganz leise an seinem Ohr. Er blickte sich um. Aber niemand war in seiner Werkstatt. Doch gleich darauf hörte er die Stimme wieder: „Martin! Schau morgen hinaus auf die Strasse. Ich will zu dir kommen.“ Martin dachte, er habe geträumt. War es Jesus, der aus der Stille zu ihm sprach?

Am nächsten Morgen sah Martin vor seinem Fenster ein paar alte, geflickte Soldatenstiefel und bald erkannte er auch den Mann, der sie anhatte. Es war der alte Stephan. Er schaufelte gerade den Schnee von der Strasse. Die Arbeit strengte ihn sehr an. Er musste immer wieder stehenbleiben, um sich auszuruhen. Martin hatte Mitleid mit dem alten Mann und rief ihn zu sich herein: „Komm, Stephan! Wärme dich in meiner Stube!“ Dankbar nahm Stephan die Einladung an. Er getraute sich kaum, mit dem Schnee an den Stiefeln die Stube zu betreten. Doch Martin redete ihm freundlich zu: „Setz dich zu mir an den Tisch, Stephan! Ich will dir ein Glas Tee einschenken. Der warme Tee wird dir guttun.“

Als Stephan gegangen war, schaute Martin bei der Arbeit wieder aus dem Fenster. Da sah er eine junge Mutter mit einem kleinen Kind auf den Armen. Die Frau fror in ihrem dünnen Kleid. Sie versuchte, ihr Kind vor dem kalten Wind zu schützen. „Komm herein, Frau!“ rief Martin ihr zu. „Hier drinnen kannst du dein Kind besser wickeln“. Martin nahm die Suppe vom Herd, die er für sich selber gekocht hatte, und gab sie der Frau. „Hier, iss etwas“, sagte er, denn er sah der Frau an, dass sie Hunger hatte. Während die Mutter die Suppe ass, nahm Martin das Kind auf seinen Schooss und versuchte, es durch allerlei Spässe zum Lachen zu bringen. Dann gab er es der Mutter zurück. „Halt! Bevor ihr geht, will ich dir noch etwas mitgeben, worin du dein Kind einwickeln kannst.“ Martin holte seine alte Jacke und schenkte sie der Frau.

Kaum war die Mutter mit dem Kind gegangen, da hörte Martin ein Geschrei vor seinem Fenster. Eine Marktfrau schlug auf einen kleinen Jungen ein, der einen Apfel aus ihrem Korb gestohlen hatte. „Warte nur, du Dieb! Ich bring dich zur Polizei“, schrie sie wütend und zerpte den Jungen an den Haaren. Sofort rannte Martin auf die Strasse hinaus. „Lass ihn doch laufen,“ sagte er zu der Frau. „Er wird es bestimmt nicht wieder tun. Den Apfel will ich dir bezahlen.“ Da beruhigte sich die Frau und der Junge musste sich bei ihr entschuldigen, weil er den Apfel gestohlen hatte. „Schon gut“, sagte die Marktfrau und ging weiter. Der Junge aber half ihr freiwillig, den schweren Apfelkorb zu tragen. Am Abend las Martin wieder in seinem Lieblingsbuch, in der Bibel. Da hörte er die leise Stimme an seinem Ohr: „Ich bin bei dir gewesen, Martin. Hast du mich erkannt?“ „Wann? Wo?“ fragte Martin erstaunt. „Schau dich einmal um“, sagte die Stimme. Da sah Martin plötzlich den alten Stephan im Licht der Lampe stehen und daneben die junge Mutter mit ihrem Kind. Auch den Jungen mit dem Apfel sah er und die Marktfrau mit dem Korb am Arm. „Erkennst du mich jetzt?“ flüsterte die Stimme. Dann waren alle auf einmal verschwunden. Da freute sich Martin. Er schlug wieder seine Bibel auf und las, was Jesus gesagt hatte: „Alles, was ihr den Armen getan habt, das habt ihr mir getan.“

Lieder



Kreuzzeichen:

Gott denkt an mich	(Hände an die Stirn)
Gott redet mit mir	(Hände auf den Mund)
Gott hat mich gern	(sich umarmen)

Gott seit jo zu mir



1. Du dörfsch ganz mit Je- sus lä- be.
2. Du dörfsch ganz am He-err noch- fol- ge.
3. Du dörfsch ihm au al- les sä- ge,
4. Lo- di ganz vom He-err be- schen- ke,



Er git dir denn si-cher sin Sä- ge.
 Er schenkt dir denn si-cher de Glau- be.
 was dich dru-cke tu-et im Läm- be.
 muesch nöd nur a d'Lei- stig den- ke.



Refr. Gott seit jo zu mir. Gott seit jo zu dir.



Gott seit jo zu all-ne. Er möcht, dass mir ver- trau- e.



Gott seit jo zu zu mir. Gott seit jo zu dir.



Gott seit jo zu all-ne. Du dörfsch uf Je- sus bau- e.

Wir singen jeweils nur den Refrain.

7

